

Saisonrückblick 2026

Das Wintertraining für die Saison 2026 lief besser als das Jahr zuvor. Bis Mitte Dezember absolvierte ich meine restlichen Zivildiensttage am Physikalisch Meteorologischen Observatorium in Davos (PMOD). In dieser Zeit liess ich auch die Platte, welche den Mittelhandknochen stabilisierte, entfernen. Diese Operation hatte deutlich kleinere Auswirkungen als noch die erste, und ich konnte die letzten Wochen in Davos oft langlaufen und auch immer noch das eine oder andere Mal aufs Bike gehen. In Finale Ligure überstand ich eine Woche ohne gebrochene Knochen. Leider konnte ich meinen Unglücksbaum nicht besuchen, da die Trails ganz oben bei der ehemaligen Nato-Basis tief eingeschneit waren.

Auch das Wintertraining zu Hause lief gut, und im März stand schon das erste Trainingslager in Portugal und Spanien an. Wir bereiteten uns im portugiesisch-spanischen Grenzgebiet auf die anstehende Europameisterschaft vor. Obwohl es oft nass war, konnte ich gute Trainings absolvieren und mich in den Rennen ein erstes Mal mit der internationalen Konkurrenz messen.

Nur gut eine Woche nach meiner Rückkehr aus dem Süden standen Selektionsrennen in den Vogesen an. Es war so kalt und nass, dass wir alle einen gewissen Schock erlebten. Die Rennen waren dann auch mehr ein Überlebenskampf als ein Kampf um schnelle Zeiten.

Um die Achterbahnfahrt der Temperaturen konsequent fortzusetzen, machte ich mich gleich im Anschluss an die Selektionsrennen zusammen mit Selina auf den Weg in den Süden. Wir starteten ein weiteres Bikepacking-Abenteuer, diesmal in Padua und fuhren durch die südlichen italienischen Alpen mit einigen Schlaufen bis nach Domodossola. Auch wenn wir wegen des teilweise noch liegenden Schnees einige Alternativrouten wählen mussten, konnten wir doch einige Male ein bisschen Sommerluft schnuppern.

An meinem Geburtstag standen wieder einmal Wettkämpfe in der Region Sesto Calende an. Am Samstag beschenkte ich mich gleich selbst und gewann mein zweites World Ranking Event! Die Langdistanz am Tag darauf beendete ich leider nicht mit allen Posten.

Und schon eine Woche darauf ging es richtig los: Wir reisten an den Balaton in Ungarn, wo die erste Weltcuprunde stattfand. Wir trainierten zuerst einige Tage auf alten Karten, die mich stark herausforderten, aber extrem viel Spass machten. Im halboffenen Gebiet konnte man überall quer fahren, musste orientieren wie zu Fuss, war aber viel schneller unterwegs. Das fühlte sich unglaublich gut an. Die Weltcup-Wettkämpfe fanden dann leider in deutlich weniger interessantem Gelände statt und waren eher physisch geprägt. Mit den Resultaten bin ich mittelmässig zufrieden, einen genaueren Bericht zum Weltcup findest du auf meiner Website.

Und dann ging es wiederum nach Hause, um nur 2 Wochen später schon wieder Noahs VW-Bus vollzuladen (und mit voll meine ich voll,

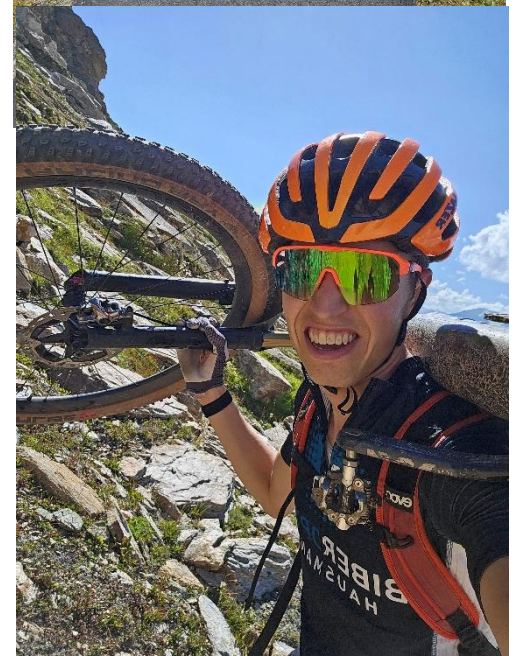


wie das Bild nebenan zeigt ;D). Nach den warmen Temperaturen in Ungarn ging es in Richtung noch wärmerer Temperaturen in Portugal. Die EM musste im Frühling kurzfristig an einen anderen Ort verlegt werden, da ein Sturm die Wälder rund um Ourém komplett verwüstet hatte. Ich bin bis auf den Sprint sehr zufrieden mit meinen Rennen und konnte im sehr flachen Gelände (wusste gar nicht, dass es sowas gibt in Portugal?!) gute bis sehr gute Leistungen abrufen in den Einzelrennen. In der Mixed-Staffel, welche ich mit Doppel-Europameisterin Celine und Diplomgewinner Noah absolvieren durfte, versagte ich leider komplett. Nach vielen Jahren mit klar überdurchschnittlichen Leistungen in den Staffeln war es sehr schwer, dieses Rennen zu verdauen. Einen vollständigen Bericht zur EM findest du wiederum auf meiner Website.

Da die EM an einem Donnerstag endete, entschieden sich einige von uns, noch einige weitere Tage in Portugal zu verbringen, nur diesmal im Ferienmodus mit Piña Colada am Strand von Lissabon oder beim Surfen in Nazaré.

Die 4 Wochen nach der EM waren geprägt von mehreren Wettkämpfen in Frankreich (Dijon und Nancy), einem weiteren Selektionslauf, einem freien Wochenende und weiteren Wettkämpfen in Frankreich und in der Schweiz. Diese Zeit war sehr streng und ich erreichte einige Male meine Grenzen. Es waren weniger meine physischen Grenzen, sondern mehr meine mentalen Grenzen.

Mitte Juli stand dann auch schon das O-Ringen in Göteborg an. Auch wenn das Gelände in Göteborg komplett anders ist als dasjenige in Mora, wo im August die WM stattfinden wird, war es doch eine Möglichkeit, sich mit den schwedischen Eigenheiten des Bike-OLs vertraut zu machen. Die Vorbereitung auf das O-Ringen hätte aber schlechter nicht laufen können. Ich habe für das ganze Schweizer Team die Unterkunft und für einen Teil auch die Reise organisiert. 3 Tage vor Ankunft in Schweden teilte mir der Vermieter mit, dass wir nicht in das reservierte Haus für 15 Personen einziehen können, da sie dieses (wann auch immer) verkauft hätten. Neben dem normalen Stress bei der Arbeit vor der Ferienabwesenheit musste ich nun also auch noch eine neue Unterkunft suchen. Leichter gesagt als getan, wenn ein Event mit rund 20'000 bis 30'000 Menschen in einer Stadt stattfindet. Schlussendlich konnte der Vermieter mir eine Alternative anbieten. Wir mussten nun aber aufgeteilt in 2 verschiedenen Unterkünften hausen, eine davon war relativ abgelegen. Beide Unterkünfte waren schmutzige Bruchbuden ohne Charme oder Ordnung. Immerhin erhielten wir vom Vermieter ein Mietauto für die ganze Zeit bezahlt, um die Mobilität einigermaßen zu gewährleisten. Der erste Wettkampf lief miserabel. Ich hatte leere Beine, wenig Konzentration und stürzte gegen Schluss noch recht heftig auf meine Schulter. Die zugezogene Prellung behinderte mich weniger als gedacht in den darauffolgenden Rennen, und so konnte ich mich von Tag zu Tag im Gesamtklassement etwas verbessern. Am besten lief der abschliessende Jagdstart, ich konnte von Rang 8 bis auf Gesamtrang 4 vorstossen und hatte viel Spass im fahrtechnisch anspruchsvollen Gelände, in welchem ich wieder mit voll funktionsfähiger Schulter fahren konnte.



Nach einem kurzen Intermezzo im Wallis, welches ich vor allem zur mentalen Erholung nutzte, ging es dann auch schon weiter an die WM.

Vor der WM reisten wir noch für einige Tage nach Norwegen, wo wir auf Karten von Emily Benham-Kvale trainieren durften. Diese seien besonders ähnlich wie das Gelände in Mora, und Emily trainierte auch einige Tage mit uns mit für ihr Comeback. In Norwegen war ich leider die grösste Zeit krank. Auf der Reise muss ich irgendetwas aufgelesen haben, ich verbrachte einen Tag mit Fieber im Bett und einen weiteren Tag mit Durchfall auf dem WC. Die WM verlief dann etwas anders als erwartet. Aus den technisch sehr fordernden Rennen wurde nichts, die Bahnen waren deutlich einfacher als gedacht. Im flachen und sandigen Gelände hatte ich Mühe, gute Platzierungen zu erreichen, auch wenn ich mit meinen Leistungen grösstenteils zufrieden bin. Zum Glück gelten in der Staffel andere Regeln, und auch auf einfachen Bahnen werden Fehler gemacht. Wir konnten jedoch beinahe ohne Fehler unsere 3 Strecken absolvieren und erreichten so die Bronzemedaille. Nach 4 Jahren ohne Medaille nun wieder in Schweden eine zu gewinnen, fühlte sich sehr gut an. Entsprechend gross war die Freude im Team, insbesondere auch weil die Frauen es uns gleichtaten und ebenfalls Bronze holten! Wir feierten den Erfolg beim Bankett, wo wir eine coole Zusammenarbeit beim Outfit mit dem französischen Team hatten: Wir kamen als Franzosen, sie als Schweizer (oder versuchten es zumindest, die meisten sahen eher aus wie Österreicher...).

Nach der WM war zum Glück der Sommer in der Schweiz noch lange nicht vorbei. Mein Nach-WM-Programm war dabei fast anstrengender als das Training davor. Ich konnte meine Wochenenden mit vielen Bike-Touren in den Alpen füllen und genoss diese Zeit ohne sportliche Verpflichtungen sehr.

Zum Schluss bleibt mir nur noch der grosse Dank an alle Unterstützenden! Angefangen bei meinem Klub OLG Biberist, über meine Sponsoren Biberoptik (welche mich seit 10 Jahren unterstützt!), Zirbel und Sponser zum Sportfonds des Kantons Solothurn und das Bike-OL-Support-Team. Ohne eure Unterstützung liesse sich Bike-OL nicht so betreiben, wie ich dies tue, danke dafür! Und last but not least: Merci Chrige für deine vielen Jahre als Trainerin, danke für alles!

